

pauker.

# Abschluss2023

MSA Klasse 10 Nordrhein-Westfalen



## Lösungen Deutsch Prüfung 2017

Deutsch

## Erster Prüfungsteil: Leseverstehen

### Varinia Bernau: I6d#&r6achtsi6dall

**1. Richtige Antwort ankreuzen**

c) neun oder weniger Passwörter.

**2. Richtige Antwort ankreuzen**

b) wenigstens acht Buchstaben, Ziffern und Sonderzeichen.

**3. Richtige Antwort ankreuzen**

c) in bestimmten Abständen zu erneuern.

**4. Richtige Antwort ankreuzen**

b) die Einsicht in das Postfach.

**5. Richtige Antwort ankreuzen**

c) die Menge an möglichen Zeichen vergrößern.

**6. Richtige Antwort ankreuzen**

b) alle Möglichkeiten ausprobiert werden.

**7. Richtige Antwort ankreuzen**

c) begrenzt.

**8. Richtige Antwort ankreuzen**

d) durch Ziffern und Sonderzeichen ersetzt.

**9. Erläuterung im Textzusammenhang**

Mit „Verschleierungsmethode“ ist gemeint, dass man sich einen Satz überlegt, zum Beispiel ein Sprichwort, und dann einzelne Buchstaben durch Ziffern oder Sonderzeichen ersetzt. Den Ausgangssatz kennt nur der Benutzer selbst und durch die Veränderungen ist er für andere nicht mehr durchschaubar.

**10. Richtige Antwort ankreuzen**

a) sichere Passwörter erstellt.

**11. Richtige Antwort ankreuzen**

d) einem bestimmten Wort in einer Liste zuordnet

**12. Erläuterung im Textzusammenhang**

Bei der Diceware-Methode wird das Passwort erwürfelt und dann aufgeschrieben. Der von Hand beschriftete Zettel wird mit der Post verschickt – das Passwort gibt es also nur einmal und nur auf Papier.

### 13. Richtige Antwort ankreuzen

- c) unvorsichtig handeln.

### 14. Aussage prüfen und begründen

In der Prüfung reicht es, wenn du dich für a) oder b) entscheidest.

- a) **Zustimmung:** Ich finde auch, dass man Passwörter nur selbst erstellen sollte. Es gibt keine absolute Sicherheit bei einem Passwort, daher ist es wichtig, dass es keine Mitwisser gibt. Passwörter zu knacken, ist heute nicht mehr schwierig. Deshalb sollte ein Passwort gewählt werden, das nicht zu einfach ist, hier dürfen wir nicht bequem sein. Experten raten auch, es häufig zu wechseln: „... Sicherheitsexperten raten, es so regelmäßig auszutauschen wie die Zahnbürste.“ (Z. 14 f.) „Wer sich seine eigene Verschleierungsmethode überlegt, macht es nicht nur Hackern schwer – sondern kann sich im besten Falle die nächste Partie Sudoku sparen, weil das Gehirn schon ordentlich im Training ist.“ (Z. 53 – 56) Die Mühe, ein verschleiertes Passwort zu erstellen, hat also auch den Vorteil, dass man sein Gehirn trainiert. Und dadurch, dass man die Ersatzbausteine im Passwort ändert, erhält man viele neue individuelle Passwörter, die schwer zu knacken sind. Das Passwort zu erstellen, sollte man meiner Meinung nach nicht an einen Dienstleister auslagern. Der Anbieter möchte an diesem Service natürlich verdienen, aber ist das auch vertrauenswürdig?
- b) **Ablehnung:** Ich bin nicht der Meinung, dass man Passwörter nur selbst erstellen sollte. Selbst komplizierte Passwörter werden heute schnell von Computern geknackt: „Und je besser die Prozessoren werden, desto schneller gelangen sie ans Ziel: Ein Passwort, das sieben Zeichen aus Groß- und Kleinbuchstaben sowie Zahlen und Sonderzeichen hat – [...] Heute knackt er es in einem Monat.“ (Z. 23 – 29). Das Erstellen von möglichst sicheren Passwörtern macht sehr viel Mühe, vor allem, wenn man viele braucht. Warum sollte man diese Arbeit nicht einfach an einen Dienstleister auslagern? Es sind schließlich Experten, die Erfahrung haben. Auch die gewürfelten Passwörter scheinen mir eine gute Möglichkeit, sich die Arbeit zu sparen. Das Mädchen in New York z. B. erstellt sie sehr preisgünstig: „Sie würfelt einem Passwörter, schreibt sie dann auf einen Zettel und schickt sie einem per Post. Kostet pro Passwort zwei Dollar. Dafür existiert es nur einmal – und nur auf Papier. Das Mädchen nutzt dabei Dicerware. Das sind Listen, die in diversen Sprachen einer fünfstelligen erwürfelten Ziffernfolge ein Wort zuweisen.“ (Z. 59 – 65) Warum also nicht auf diese Art an sichere Passwörter kommen und den Experten vertrauen, statt sich den Kopf zu zerbrechen?

## Zweiter Prüfungsteil

### Wahlthema 1

#### Textauszug aus dem Roman „Ein schnelles Leben“ von Zoë Jenny analysieren

In dem Textauszug aus dem Roman „Ein schnelles Leben“ von Zoë Jenny, erschienen 2002, geht es um die Teilnahme zweier Freunde an einem schulischen Langstreckenlauf.

Christian und Sigi haben vereinbart, bei dem Rennen gemeinsam an der Spitze zu laufen und nebeneinander im Ziel anzukommen. Beim Wettkampf startet Christian sehr schnell und stellt dann nach zwei Dritteln der Strecke fest, dass er weit vor den anderen läuft. Er bleibt stehen, um auf seinen Freund zu warten. Ungeachtet der Reaktionen des Publikums lässt er die anderen vorbeie-

ziehen und kommt schließlich als Letzter ins Ziel. Sigi hingegen rennt an ihm vorbei und gewinnt den Pokal. Daraufhin ist Christian wütend auf Sigi. Dieser überlässt ihm jedoch seinen Pokal, was Christian versöhnt.

Als Christian an den Start geht, steht er sehr unter Druck. Er und sein Freund Sigi wollen aus diesem schulischen Laufwettbewerb unbedingt als Sieger hervorgehen und haben sich daher im Vorfeld geschworen, gemeinsam zu laufen und gemeinsam zu siegen: „... und sie hatten sich geschworen, zusammen an der Spitze zu rennen und sich gegenseitig anzufeuern. Gleichzeitig wollten sie, Hand in Hand, nebeneinander durchs Ziel laufen.“ (Z. 9 – 12) Kurz vor dem Rennen ist Christian vor Aufregung übel, auch seine Hände – „feucht vor Aufregung“ (Z. 15) – sind ein Zeichen seiner Anspannung. Dass Sigi ihn an den Schwur erinnert, „Nicht vergessen, wir rennen nebeneinander“, sagte er noch.“ (Z. 18 f.), steigert seine Nervosität.

Zu Beginn des Rennens ist Christian ganz auf sich konzentriert, er verausgabt sich körperlich: „... und sein kleiner schwächerer Körper rannte durch die Flammen, die er nicht hinter sich lassen konnte. Sein Herz raste vor Anstrengung, und die Geschwindigkeit trieb ihm den Wind ins Gesicht.“ (Z. 28 – 32) Dann stellt er erschrocken fest, dass er ganz alleine an der Spitze läuft. Er beschließt, anzuhalten und auf seinen Freund zu warten. Mit Leichtigkeit hätte er das Rennen gewinnen können, doch zum Entsetzen der Zuschauer bleibt er stehen.

Die Reaktionen des Publikums nimmt Christian sehr deutlich wahr – vor allem die Rufe seines Vaters. Trotzdem wartet er voller Angst auf den Freund: „Er sah alles deutlich vor sich, seinen tobenden, verzweifelten Vater, der auf der Tribüne seinen Namen schrie, seine hilflose Mutter, die händeringend seinen Vater zu beruhigen suchte, die Leute, die verständnislos auf ihn hinunterblickten und deren Rufe, vorher wohlwollend und freudig, sich jetzt in höhnisches Gelächter verwandelten.“ (Z. 57 – 62) Mit dem Gefühl der Demütigung wird Christian bei dem Rennen Letzter und geht bei der Preisverleihung leer aus.

Dass Sigi als alleiniger Sieger hervorgeht und ihn dann nicht beachtet, trifft ihn schwer: „Mit beiden Händen hielt er den Pokal in die Höhe und blickte über Christians Kopf hinweg, als wäre er gar nicht mehr anwesend.“ (Z. 75 ff.) Enttäuscht und wütend verbringt er eine schlaflose Nacht.

Die gewählte Erzählperspektive ermöglicht dem Leser eine Innensicht, ganz detailliert werden die Gedanken und Gefühle des Protagonisten beschrieben. Die Frage nach dem Freund, als ihm bewusst wird, dass er alleine vornweg rennt, „Wo bist du, dachte er erschrocken, wo bist du denn?“ (Z. 33 f.), macht seine Ratlosigkeit deutlich, verstärkt durch die Wiederholung des Gedankens. Die Anspannung, unter der Christian vor und während des Rennens steht, wird zunächst durch eine detaillierte Beschreibung der Situation vor dem Start veranschaulicht, dort steht er „wie gefroren still“ (Z. 21), dann aber rennt er durch die Flammen. Die Metapher des Feuers wird gewählt, um seine körperliche Verausgabung deutlich zu machen – „... und als der Startschuss fiel, sah er den Boden brennen und in Flammen aufgehen, und sein kleiner schwächerer Körper rannte durch die Flammen ...“ (Z. 27 ff.). Die anschaulichen Beschreibungen erzeugen beim Leser Spannung.

Als er erkennt, dass er alleine mit Abstand an der Spitze läuft und sich verwirrt umsieht, bleibt er stehen, dreht sich um und beschließt, zu warten. Die Mitschüler nimmt er als näher rückende Wand wahr, diese Metapher deutet auf eine Bedrohung: „Mit dem Rücken zum Ziel, sah er den anderen entgegen, einer Wand rennender, keuchender Kinder, die rasch näher kam.“ (Z. 50 ff.) Die Reaktionen der Zuschauer erlebt Christian sehr genau, und durch die detaillierte Beschreibung und die Aneinanderreihung von Nebensätzen hat der Leser das Gefühl, in das emotionale Geschehen hineingezogen zu werden. Die Wahl der Verben und Adjektive unterstützen die Beschreibung der Anspannung. So ist da zunächst ein „Klatschen“ und „Pfeifen“ zu hören, das das Rennen begleitet. Als er stehen bleibt, fängt der Lehrer an, mit den Armen zu „fuchteln“ (Z. 49), die Rufe nimmt Christian lauter und schriller wahr und er hört, wie sie ihn anfeuern und zum Weiterlaufen

animieren wollen: „Das Rufen der Zuschauer wurde lauter und schriller, er hörte seinen Namen, sie schrien ihm zu: ‚Lauf! Lauf!‘“ (Z. 53 f.) Die Reaktionen der Eltern werden beschrieben, den Vater erlebt er wütend und verzweifelt, die Mutter will hilflos beruhigen, das Unverständnis der anderen Menschen auf der Tribüne, deren Rufe sich in spöttisches Gelächter verwandeln – das alles in einer Satzketten, die die Hektik deutlich macht und eine Art Atemlosigkeit bewirkt. Das vorrangige Gefühl bei Christian ist Angst: „... aber stärker als die Angst zu verlieren, war jetzt die Angst allein zu gewinnen.“ (Z. 55 ff.) Das Wort Angst wird wiederholt, um das zentrale Gefühl hervorzuheben. Christian will auf jeden Fall die Vereinbarung einhalten, daher kann er auch gar nicht verstehen, dass Sigi an ihm vorbeirennet. Er fühlt sich von dem Freund getäuscht: „Christian fühlte genau, dass etwas nicht stimmte und Sigi ihn reingelegt hatte.“ (Z. 87 f.) Aber dadurch, dass Sigi ihm am nächsten Tag den Pokal überreicht, ist Christian versöhnt und sieht diese Geste als Zeichen der Freundschaft.

Eine Schülerin sagt: „Christian hätte den Pokal nicht annehmen dürfen.“

### **Stellungnahme und Begründung**

**Zustimmung:** Ich finde auch, dass Christian den Pokal nicht verdient. Ein Rennen ist ein Wettkampf und nur, wer an dem Tag gewinnt, verdient den Pokal. Christian hätte nicht stehenbleiben müssen, er hat den Sieg verspielt. Und wenn er so lossprintet und sich total verausgabt, hat Sigi ja keine Chance, mitzuhalten. „Sein Herz raste vor Anstrengung, und die Geschwindigkeit trieb ihm den Wind ins Gesicht.“ (Z. 30 ff.) Erst nach zwei Dritteln der Strecke denkt er über die getroffene Vereinbarung nach; dann stehen zu bleiben, finde ich dumm. Warum rührt er sich denn nicht, als die anderen kommen? „‘Ich wollte dich doch mitziehen’, hatte Sigi entschuldigend gestammelt, ‚du hast dich ja nicht gerührt.‘“ (Z. 85 f.) Wenn Sigi dann das Rennen gewinnt, verdient er den Pokal. Das hätte Christian anerkennen sollen, statt wütend auf Sigi zu sein. Er hat bei dem Rennen versagt und hätte den Pokal nicht annehmen dürfen.

**Ablehnung:** Ich bin der Meinung, dass Christian den Pokal annehmen darf. Er hätte das Rennen auf jeden Fall gewonnen, „... vor sich das Ziel, das er, weit im Vorsprung, mit Leichtigkeit als erster hätte durchlaufen können.“ (Z. 41 ff.) und nur diese Vereinbarung und sein Wunsch, einzuhalten, was er Sigi versprochen hatte, haben ihn am Erfolg gehindert. Das hat auch Sigi eingesehen und es ist sehr nett von ihm, dass er den Pokal Christian übergibt. „Ich weiß, dass du schneller bist. Du hast gewonnen. Der Pokal gehört dir“, hatte er kleinlaut gesagt.“ (Z. 91 f.) Es ist vollkommen richtig, dass Christian den Pokal annimmt und somit ist auch die Freundschaft der beiden gerettet.

**Teilweise Zustimmung:** Ich bin nicht sicher, ob es richtig von Christian war, den Pokal anzunehmen. Sigi hat den Wettbewerb gewonnen und als Sieger gehört ihm der Pokal. Dabei spielt es keine Rolle, dass Christian normalerweise besser läuft oder hätte gewinnen können, wenn er nicht stehen geblieben wäre. Aber die beiden Freunde hatten eine Vereinbarung und während Christian sie unbedingt einhalten wollte, „... aber stärker als die Angst zu verlieren, war jetzt die Angst, allein zu gewinnen.“ (Z. 55 ff.) ist Sigi ohne Rücksicht auf Christian Erster geworden. Das war nicht fair und ich kann verstehen, dass Christian sich reingelegt fühlt – „Christian fühlte genau, dass etwas nicht stimmte und Sigi ihn reingelegt hatte.“ (Z. 87 f.)

Sigi gibt ihm den Pokal, weil er sich entschuldigen will. Vor allem mit seinem Verhalten nach dem Rennen, „Mit beiden Händen hielt er den Pokal in die Höhe und blickte über Christians Kopf hinweg, als wäre er gar nicht mehr anwesend.“ (Z. 75 ff.), verletzt er Christian. Ich denke, es ist wichtig, dass Christian den Pokal annimmt, nicht so sehr, weil er der rechtmäßige Gewinner ist, sondern, um die Freundschaft zu retten: „Versöhnt hatte Christian den Pokal angenommen und ihn dann als Zeichen ihrer Freundschaft zu Hause auf seinen Schreibtisch gestellt.“ (Z. 93 ff.)

## Wahlthema 2

### Informierenden Text verfassen

#### Eine Mischung aus Bildern und Worten

Der Begriff „Comic“ kann von dem Eigenschaftswort „komisch“ abgeleitet werden. Die ursprüngliche Aufgabe dieser gezeichneten Bildergeschichten mit den Sprechblasen war es auch, die Leser zum Lachen zu bringen.

Beim Comic handelt es sich um eine fortgesetzte Handlung in Einzelbildern mit feststehenden Figuren, neben den typischen Sprechblasen gibt es Bewegungstriche und Ausdrucks- oder Ausrufwörter, durch die das Geschehen verdeutlicht und eine Dynamik erzeugt wird. Die klassischen Merkmale von Comics sind die Bilder mit dem erzählenden Text daneben oder darunter, dabei sind Text und Bild gleichermaßen wichtig. Die Gefühle der Comicfiguren werden in den Bildern dargestellt, das, was sie denken oder sagen, wird durch Sprechblasen in direkter Rede präsentiert. Worte finden sich oftmals auch als Begleittext in einem Kasten am Bildrand, um dem Leser Erklärungen zu geben, etwa zu Raum und Zeit.

Die Sprache in den Comics zeichnet sich durch wortarme Sätze aus, es wird also nicht viel gesagt oder erklärt, denn das Geschehen wird ja mithilfe der Bilder dargestellt. Die Comicsprache ist eine visuelle Sprache, bei der man die Bilder lesen muss. Diese werden da, wo es nötig ist, durch wenige Wörter unterstützt, eine weitere typische Ausdrucksmöglichkeit ist die Lautmalerei. Dabei wird ein Laut nachgeahmt, um Geräusche und Töne darzustellen wie etwa „Knall“, „Boooooom“ oder „Ziiiiiscscchhhh“. Nicht nur für Geräusche, auch für lautlose psychische Vorgänge, kann man außerdem Inflektive, wie etwa „grübel“, „zitter“ oder „stöhn“ benutzen, das sind auf den Wortstamm verkürzte Verben. Sie werden verwendet für das, was bildlich schwer darstellbar ist. Ergänzend werden in der Comicsprache noch Ausruf- oder Ausdruckwörter benutzt.

Angefangen hat alles mit einem ersten Zeitungscomic am Ende des 19. Jahrhunderts in den USA, die grundlegenden Elemente des Comics setzten sich schließlich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts durch. Schließlich entwickelten sich die Comicstrips zu Comicheften und ab 1930 wurden große Comichelden geboren wie Popeye und Mickey Mouse. Es folgten die Superhelden und in den 50er- und 60er-Jahren wurden auch Horror und Science-Fiction im Comic immer beliebter.

In Europa wurden Comics erst nach dem Zweiten Weltkrieg populär, besonders die Länder Frankreich und Belgien sind hier sehr produktiv. Doch der moderne Comic verbreitete sich ab 1970 von den USA aus weltweit und in vielfältiger Form. Auch Sonderformen des Comics entwickelten sich: Da sind die „Manga“ aus Japan zu nennen, schwarz-weiß gezeichnete Geschichten zu allen möglichen Themen, deren typisches Merkmal der Zeichenstil mit den großen Augen ist, sowie die gezeichneten Romane aus den USA, „Graphic Novels“ genannt. Nicht zu vergessen – die Literaturcomics, die klassische Literatur bearbeiten und als Comic darstellen – ein neuer Weg, Weltliteratur potenziellen Lesern näherzubringen.

Mittlerweile wird der Comic als literarische Kunstform akzeptiert. Er ist allgegenwärtig und wird positiv gesehen, denn jedes historische, gesellschaftliche und politische Thema lässt sich in einem Comic auf interessante Weise darstellen. Aber auch die Heranführung an klassische Literatur ist mithilfe von Comics – den Literaturcomics – möglich. Comics bieten neue Wege, um das Lesen zu fördern und sie sprechen Menschen in allen gesellschaftlichen Schichten an. Gerade jungen Lesern wird es gefallen, nicht so viel Text lesen zu müssen, sondern stattdessen die Kombination aus Bild und Schrift zu erfassen. Auch gefällt natürlich die Dynamik im Comic, die durch die typischen Merkmale erzeugt wird. Die Sprache ist lebendig und einfach. Auch heute noch schaffen es viele Comics, ihre ursprüngliche Aufgabe zu erfüllen: die Menschen zum Lachen zu bringen.

Verwendete Materialien: M1, M2, M3, M4, M5